

Offiziere wählen Dominik Knill zum neuen Präsidenten

CHRISTOPH HEER

WEINFELDEN. Viele kamen in der Uniform zur 188. GV der Kantonalen Offiziersgesellschaft Thurgau. «Dies sei ein Beweis dafür, dass unsere Mitglieder stolz sind und ihr Interesse an unserer Armee kundtun», meinte Max Arnold. Dem Grossratspräsidenten war es eine Ehre, die Grussbotschaft seitens des Grossen Rates zu überbringen.

Herzblut fürs Gemeindewohl

Die Generalversammlung stand unter einem guten Stern; so wurden alle Traktanden einstimmig angenommen. Den grössten Applaus erhielt Oberstleutnant Reto Maurer. Nach sechs Jahren trat er vom Amt als Präsident der Offiziersgesellschaft zurück. «Mit Herzblut habe ich dieses Amt ausgeübt. Stets habe ich das beste versucht zu geben, um so meinen kleinen Teil für ein funktionierendes Thurgauer Gemeindewohl beizutragen.»

Viel Politprominenz

Als Nachfolger von Reto Maurer (Bottighofen) wurde Oberstleutnant Dominik Knill (Frauenfeld) gewählt. «Eigentlich wollte ich mich nach über 30 Jahren im Militär etwas zurückziehen und kürzer treten. Doch Reto Maurer

hat mir sein Amt derart «gluschtig» gemacht, da konnte ich einfach nicht Nein sagen», sagte der neue Präsident. Leicht werde es hingegen nicht, in die grossen Fusstapfen seines Vorgängers zu treten.

Applaus erhielt der frisch gewählte Präsident von allen Seiten, auch aus den vordersten zwei Sitzreihen. In diesen versammelte sich die halbe Thurgauer Politprominenz. Ständerätin Brigitte Häberli, die Nationalräte Markus Hausammann, Verena Herzog und Christian Lohr, Regierungsratspräsident Jakob Stark und viele mehr. Auch einige Gemeindepräsidenten wohnten der Versammlung bei.

Armee muss noch besser werden

Neu wurde zudem Oberstleutnant Peter Hofer aus Berg in den Vorstand gewählt. Als Referent für den Teil nach den Traktanden konnte Korpskommandant Dominique Andrey engagiert werden. Der Walliser betonte, wie schon seine etlichen Vorredner, dass sich die Armee weiterentwickeln muss. «Unsere heutige Armee funktioniert, muss aber noch besser werden. Zudem werden den jungen Dienstleistenden Steine in den Weg gelegt, so dass sie ihre Lust am Militärdienst schnell verlieren, das darf so nicht sein.»